

Inhalt / contenu

	Seiten
1. Jahresversammlung der SGG am 26. Oktober 2002 in Bern / Journée annuelle de la SSH à Berne le 26 octobre 2002 à Berne	1 - 2
2. SGG-Jahresrechnung pro 2001 und SGG-Bilanz per 31.12.2001	3 - 4
3. Umfrage der SGG-Abteilung Grundlagenerschliessung Questionnaire du département recherche fondamentale et éditions	5 - 6
4. Erinnern und Vergessen - Die Unabhängige Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg im internationalen Kontext. Erster Schweiz. Geschichtstag in Freiburg i.Ue., 28. Feb. und 1. März 2003 Mémoire et Oubli - La Commission Indépendante d'Experts Suisse - Seconde Guerre Mondiale dans le contexte international. Première journée suisse d'histoire à Fribourg, 28 février - 1 mars 2003	7 - 9
5. Drucklegung des ersten Bandes des Historischen Lexikons der Schweiz	10
6. Arbeitszeit - Freizeit / temps de travail - temps de loisirs: Call for papers zur SGWSG-Jahrestagung 2003	11 - 16
7. Archive und Geschichtsschreibung / Les archives et écriture de l'histoire. Tagung des Bundesarchivs und der Universität Genf - Colloque des Archives fédérales suisses et de l'Université Genève, 7-8 novembre 2002 ..	17 - 18
8. Colloque européen d'histoire constitutionnelle pour le bicentenaire de l'acte de Médiation (1803-2003) à Genève, 21-22 février 2003	19 - 20
Mitgliedschaftsgesuch / Demande d'adhésion	

Bern, im September 2002

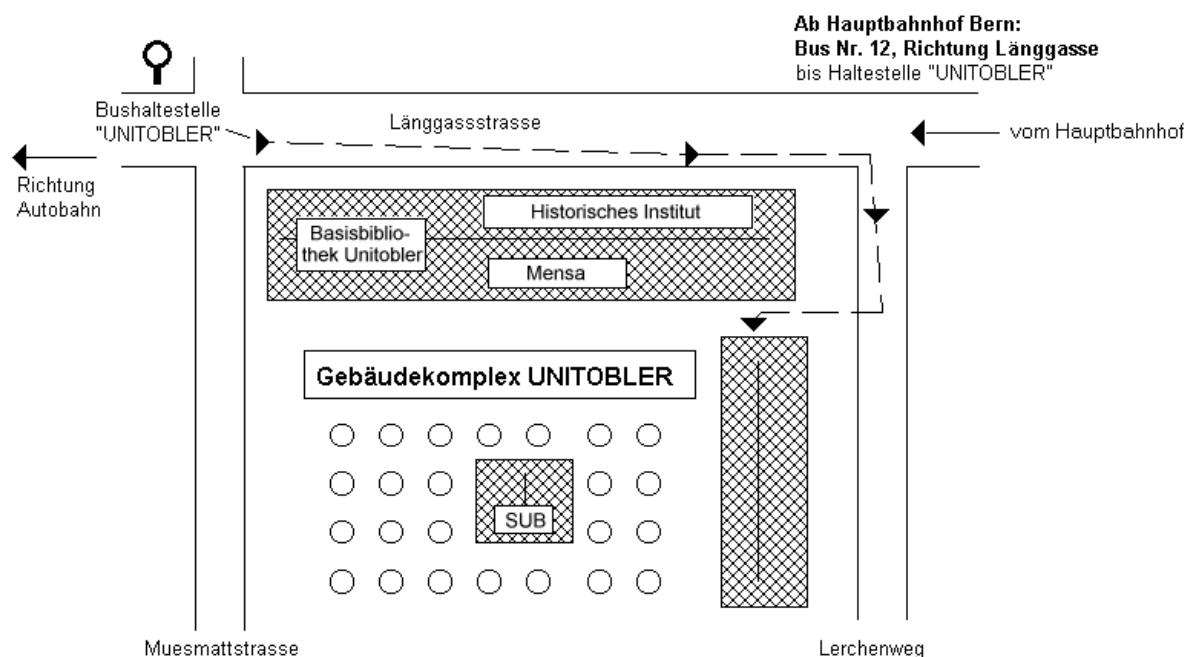
BULLETIN 75 ISSN 1010-1543	REDAKTION: Erika Flückiger Strebel, Generalsekretärin SGG
Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte	ADRESSE: Generalsekretariat SGG - Unitobler Länggassstrasse 49, 3000 Bern 9
	E-MAIL: sgg@hist.unibe.ch
	TEL.: +41 (0)31 631 80 93
	FAX +41 (0)31 631 44 10
Publié par la Société Suisse d'Histoire	HOME PAGE: www.sgg-ssh.ch
	SATZ: E. Flückiger, 3000 Bern 9
	DRUCK: Copy Quick, Bern
Publicato per cura della Società Svizzera di Storia	VERSAND: Schwabe & Co. AG Postfach, 4132 Muttenz 1

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte
Assemblée annuelle de la Société Suisse d'Histoire

Historische Lexika und Forschung
Dictionnaires historiques et recherche

26. Oktober 2002 - 26 octobre 2002

Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Hörsaal F021



Bei der Realisierung lexikographischer Grossprojekte wird unter enzyklopädischem Gesichtspunkt eine möglichst vollständige lexikalische Erfassung der Informationen zu einem vorgegebenen Bereich angestrebt. Damit ist der Ausgangspunkt grundsätzlich ein anderer als bei der freien Forschung, die auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen reagiert und daraus neue Fragestellungen und Methoden entwickelt.

Der hohe informative Wert eines nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeiteten Lexikons steht fest und muss nicht diskutiert werden. Weniger evident ist, wie von lexikalischen Projekten Impulse in die Forschung zurückgegeben werden und von ihnen Innovationen ausgehen; wie weit und in welcher Form also die Forschung schon während des Realisierungsprozesses von solchen Projekten profitiert und beeinflusst wird.

Drei Vorträge von Vertretern lexikalischer Projekte sowie eine abschliessende Table Ronde reflektieren an der diesjährigen Jahresversammlung der SGG anlässlich des Erscheinens des ersten Bandes des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS) über diese Verbindung zwischen lexikalischer Arbeit und freier Forschung:

La réalisation de vastes projets lexicographiques vise à réunir une connaissance exhaustive dans un domaine donné. Ce genre se distingue de la recherche "libre" qui réagit aux développements de l'actualité et renouvelle ainsi ses problématiques comme ses méthodes. La valeur informative d'un dictionnaire élaboré selon des normes scientifiques est

indiscutable. En revanche, on peut se demander comment et dans quelle mesure, ces ouvrages sont susceptibles d'enrichir, d'influencer, voire de transformer la discipline historique. Dans le cadre de la journée annuelle de la SSH et à l'occasion de la parution du premier tome du DHS, trois conférenciers impliqués dans la publication d'encyclopédies, ainsi qu'une table ronde réunissant divers spécialistes, s'attacheront à explorer les liens entre dictionnaires historiques et recherche.

Programm:

ab 10 h	Begrüßungskaffee / Accueil - café
10.20 h	Begrüßung durch Prof. Guy P. Marchal, Präsident der SGG Mot de bienvenue du Prof. Guy P. Marchal, président de la SSH
10.30 h	Referat von Dr. Charlotte Bretscher, Lexikon des Mittelalters, Zürich
11.00 h	Diskussion
11.15 h	Referat von Dr. Bernhard Ebner, Neue Deutsche Biographie, München
11.45 h	Diskussion
12.00 h	Mittagessen / Déjeuner
13.15 h	GENERALVERSAMMLUNG DER SGG / ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE LA SSH Traktanden / Ordre du jour: 1. Jahresbericht des Präsidenten einschliesslich Bericht über die Tätigkeit der Abteilungen und über die Publikationen Rapport annuel du président , comprenant le rapport d'activité des départements et le rapport sur les publications 2. a) Rechnungsbericht des Quästors (vgl. Bulletin 75) und Bericht des Rechnungsrevisors a) Rapport du trésorier (voir le bulletin 75) et des vérificateurs des comptes b) Bericht des Quästors zum laufenden Budget b) Rapport du trésorier sur le budget actuel 3. Décharge des Gesellschaftsrates / décharge du conseil de la société 4. Wahlen / Elections: a) Vizepräsident / vice-président b) Zweiter Rechnungsrevisor / deuxième vérificateur des comptes 5. Varia / Divers
13.45h	Referat von Dr. Marco Jorio, Historisches Lexikon der Schweiz, Bern
14.15h	Diskussion
14.30h	Table Ronde: Moderation /Modérateur: Prof. François Walter (Uni Genève) Teilnehmer / participants: Dr. Gilbert Coutaz (Archives d'Etat, VD), Prof. Antoine Fleury (DDS, Uni Genève), Prof. Madeleine Herren (Uni Zürich), Prof. Roger Sablonier (Uni Zürich), Prof. Regina Wecker (Uni Basel).
15.30h	Ende der Jahresversammlung / Clôture de l'assemblée générale

SGG-Jahresrechnung pro 2001

	Ausgaben	Einnahmen
Einnahmen		
3.1	Zuwendungen und Subventionen	134'840.00
3.2	Mitgliederbeiträge	101'530.00
3.3	Erlös aus Verkauf und Abonnemente	60'308.30
3.4	Vergütungen von Verlegern	3'309.85
3.6	Übriger Ertrag	3'000.00
6.8	Zinsen	<u>14'700.10</u>
Total Einnahmen		317'688.25
Ausgaben		
4.2 Publikationen		
4.2.0/1	SZG, Bulletin	138'739.45
4.2.7	Einzelpublikationen (Feldmann)	138'221.25
4.2.9	Autoren, Bearbeiter, Redaktoren	23'040.05
4.4	Historikertag	4'405.65
4.6	Beiträge an Mitgliedgesellschaften	22'000.00
4.7	Mitgliedschaft bei internationalen Organisationen	1'150.00
4.8	Mitgliedschaft bei SAGW und SKI	1'100.00
5 Personalaufwand		
5.2.	Generalsekretariat	8453.35
5.2.7	Soziallasten (AHV, ALV)	5'582.80
6.5	Verwaltungsaufwand	8'613.97
6.6.	Werbeaufwand/Spesen	<u>5'535.95</u>
Total Ausgaben		356'842.47
Ausgabenüberschuss		39'154.22
		<u><u>356'842.47</u></u> <u><u>356'842.47</u></u>

Riehen, 26.3.2002

Dr. M.E. Hauck, Quästor

SGG Bilanz per 31.12.2001

1. Aktiven		2. Passiven	
<i>Umlaufvermögen</i>		<i>Fremdkapital kurzfristig</i>	
Liquide Mittel und Wertschriften		kurzfristige Verbindlichkeiten	
1010 PC 30-25739 GS AGGS	2'656.35	2001 Kto Schwabe	7'654.20
1020 SKA Priv.kto 206446-40	12'470.60	Kto Krebs	
1021 SKA Sparkonto 296446-40-1	16'585.05	2021 Tschudi	11'170.95
		2022 Wessenberg	- 6'553.65
1060 Wertschriften	<u>321'750.00</u>	2023 Repertorium	- 14'654.55
		2024 Feldmann	<u>70'529.35</u>
Forderungen		2029 übrige Kreditoren	74'041.05
1100 übrige Debitoren	52'527.38		
1109 Verrechnungssteuer	<u>5'727.00</u>	<i>Fremdkapital langfristig</i>	
		Rückstellungen langfristig	
<i>Total Umlaufvermögen</i>		2610 SZG	90'000.00
	58'254.388	2611 QSG	70'000.00
		2613 Div. Publikationen	55'000.00
	411'716.38	2614 Tagebuch Feldmann	<u>36'500.00</u>
		<i>Total Fremdkapital</i>	368'004.00
		<i>Eigenkapital</i>	
		Eigenkapital per 31.12.00	57'183.25
		Verlust 2001	<u>- 39'154.22</u>
Total Aktiven	411'716.38	Total Passiven	411'716.38

Umfrage der SGG-Abteilung Grundlagenerschliessung zur Bestandesaufnahme der laufenden Editions- und Erschliessungs-Projekte in der Schweiz

Die Abteilung Grundlagenerschliessung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) initiiert und fördert Editionen und Hilfsmittel. Sie unterstützt die forschungsneutrale Erschliessung von Grundlagen, angefangen beim Zugang zu Archiven und Bibliotheken bis hin zu Quelleneditionen.

Die Abteilung Grundlagenerschliessung hat sich als erstes Ziel gesetzt, eine Bestandesaufnahme der laufenden Editions- und Erschliessungsprojekte in der Schweiz zu erstellen. Diese soll in erster Linie die Vernetzung der Editionsprojekte und den Austausch unter den Editoren und Forschenden fördern. Gleichzeitig dient die Bestandesaufnahme als Grundlage für eine mittel- und langfristige Editionspolitik der SGG. Wir planen, die Umfrage periodisch zu wiederholen.

Mitte August haben wir an alle Universitäts- und Forschungsbibliotheken, an das Bundesarchiv, die Staatsarchive und eine grosse Anzahl Stadtarchive, an alle historischen Vereine, an die historischen, germanistischen, romanistischen und mittellateinischen Institute der Schweizer Universitäten diesen Brief mit einem Fragebogen geschickt. In diesem Brief bitten wir die genannten Institutionen und Personen, für jedes laufende Editions- und Erschliessungsprojekt Ihrer Institution einen Fragebogen auszufüllen. Reine Erschliessungsarbeiten in Archiven (Repertorien, Inventare und Beständeübersichten) zählen nicht dazu.

Falls Sie diesen Brief und den Fragebogen nicht erhalten haben und an einem Editionsprojekt beteiligt sind, möchten wir uns zum einen entschuldigen und zum andern Sie bitten, den Fragebogen auf der Home der SGG zu kopieren und auszudrucken.

Die Adresse für den Fragebogen:

www.sgg-ssh.abteilungen/grundlagenerschliessung/index.html.

Da viele Editionsprojekte mehr oder weniger mit Institutionen verbunden sind, richten wir die Umfrage an die oben genannten Institutionen. Um eine möglichst grosse Vollständigkeit zu erzielen, bitten wir Sie, die Umfrage an Ihnen bekannte Bearbeiterinnen und Bearbeiter von Editionsprojekten weiterzuleiten.

Bitte senden Sie die Fragebogen bis zum **15.10.2002** zurück an:

Schweiz. Gesellschaft für Geschichte (SGG), Generalsekretariat Dr. Erika Flückiger Strelbel, Unitobler, Länggassstrasse 49, 3000 Bern 9, sgg@hist.unibe.ch.

Bei Unklarheiten zur Umfrage wenden Sie sich an:

Dr. Anton Gössi, Staatsarchiv Luzern, Tel. (G): 041/228 53 65, anton.goessi@staluzern.ch oder Andrea Voellmin, Staatsarchiv Aargau, Tel. 062/835 12 90, andrea.voellmin@ag.ch.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit.

Prof. Dr. Hans-Jörg Gilomen
Leiter Abteilung
Grundlagenerschliessung

Questionnaire du département recherche fondamentale et éditions de la SSH pour l'établissement d'un inventaire des projets du traitement et des éditions de sources en Suisse

Le département recherche fondamentale et éditions de la société suisse d'histoire (SSH) invite et encourage les éditions. Il soutient les travaux d'édition de sources dans le rapport de la recherche, dès leur démarrage dans les Archives et les Bibliothèques jusqu'à leur édition.

Le département recherche fondamentale et éditions s'est fixé comme premier but d'établir un état de situation des éditions en cours et des projets de traitement de sources en Suisse. Cette vue d'ensemble doit servir de fondement à la politique à moyen et à long terme en matière d'éditions de sources. En même temps, la publication des projets doit encourager leur mise en réseau et les échanges parmi la communauté des chercheurs. Nous prévoyons la mise à jour périodique du questionnaire.

A cet effet, nous vous invitons à remplir le questionnaire pour chaque édition et projet de traitement de sources de votre institution. Ne sont pas compris les projets de traitement de sources propres aux Archives (répertoires, inventaires et guides de fonds).

En raison des liens plus ou moins nombreux de beaucoup de projets d'éditions avec les institutions, nous nous tournons vers les institutions citées en tête de lettre. Pour être le plus exhaustifs possible, nous vous prions de faire suivre le questionnaire aux collaboratrices et collaborateurs de projets d'éditions. Le questionnaire est disponible sur la page d'accueil du site de la SSH:

www.sgg-ssh.abteilungen/grundlagenerschliessung/index.html

Veillez envoyer votre questionnaire au plus tard le **15 octobre 2002** au secrétariat de la SSH : Société générale Suisse d'histoire, Secrétariat général, Dr Erika Flückiger Strelbel, Unitobler, Länggasstrasse 49, 3000 Berne 9, sgg@hist.unibe.ch.

Pour tout renseignement complémentaire sur le questionnaire, vous pouvez vous adresser à : Dr. Anton Gössi, Archives d'État de Lucerne, anton.goessi@staluzern.ch, tél. 041/228.53.65 ou à Mme Andrea Voellmin, Archives d'État d'Argovie, andrea.voellmin@ag.ch, tél. 062/835.12.90.

Nous vous remercions de votre collaboration.

Prof. Dr. Hans-Jörg Gilomen,
président du département Recherche
fondamentale et éditions

Erinnern und Vergessen

Die Unabhängige Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg im internationalen Kontext

Datum: 28. Februar und 1. März 2003
Ort: Universität Freiburg / Fribourg

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte sieht neu «Schweizerische Geschichtstage» vor, die im Abstand von zwei bis drei Jahren zu einem allgemeinen Themenbereich veranstaltet werden und etablierten sowie Nachwuchs-Historikerinnen und -Historikern die Möglichkeit geben sollen, ihre Forschungsprojekte vorzustellen.

Nachdem die 1996 vom Bundesrat eingesetzte Unabhängige Expertenkommission zur Untersuchung der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ihre Forschungsergebnisse zwischen August 2001 und März 2002 vorgelegt hat, nimmt die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte dies zum Anlass, im ersten «Schweizerischen Geschichtstag» die Arbeit der Kommission und ihre Ergebnisse in der fachlichen Öffentlichkeit zu diskutieren und in einem internationalen Kontext zu situieren.

Im ersten Teil der Tagung wird nach der Bedeutung von Nationalsozialismus, Krieg und Shoa für die Gegenwart gefragt und nach den Bedingungen und Mechanismen von gesellschaftlichem Erinnern und Vergessen. Dabei wird auch die Situation von Historikerinnen und Historikern diskutiert, denen in diesen von politischen Interessen und juristischen Auseinandersetzungen geprägten Diskussionen die schwierige Rolle von Experten zukommt. Wie verlief die historische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus in der Schweiz im Vergleich zu anderen Staaten? Ein Panel, das die Arbeit von staatlich beauftragten Expertenkommissionen anhand eines Vergleichs der Commission Mattéoli (Frankreich), der Österreichischen Historikerkommission und der UEK (Bergier-Kommission) aufzeigt, beschliesst den ersten Teil der Tagung.

Ausgehend vom totalitären Charakter des NS-Regimes werden im zweiten Teil zwei Akzente gesetzt: Erstens auf die von Antisemitismus, Rassenideologie und Eugenik bestimmten Vorstellungen eines homogenen und gesunden Volkskörpers und zweitens auf den Versuch, im Sinne einer Neuordnung Europas nicht nur die Wirtschaft und Gesellschaft des eigenen Staates, sondern auch jene in den besetzten und in den neutralen Staaten für die Zwecke des NS-Regime in Dienst zu nehmen. Die Tagung fasst dies unter die beiden Begriffspaare Einschluss - Ausschluss und Anpassung - Widerstand. Sie geben den Rahmen für die Diskussion der eigentlichen Forschungsergebnisse ab.

Der Tagung liegt also eine doppelte Ausrichtung zugrunde: Einerseits will die SGG die Bedeutung politisch initiierten Forschung für Historikerinnen und Historiker, insbesondere unter der Perspektive von Erinnern und Vergessen, kritisch reflektieren. Andererseits geht es darum, die vorliegenden Resultate der UEK (Bergier-Kommission) in vergleichen-

der Perspektive anhand der beiden genannten zentralen Fragestellungen international zu kontextualisieren und im Hinblick auf mögliche Synthesen zu diskutieren.

Das detaillierte Tagungsprogramm kann ab Dezember im Generalsekretariat der SGG oder über die Website <http://www.sgg-ssh.ch> bezogen werden.

Mémoire et Oubli

La Commission Indépendante d'Experts Suisse - Seconde Guerre Mondiale dans le contexte international

Date : 28 février - 1 mars 2003

Lieu : Université de Fribourg

La Société suisse d'histoire prévoit l'organisation de nouvelles « Journées suisses d'histoire » qui auront lieu tous les deux ou trois ans. Elles s'articuleront autour d'un thème général et donneront la possibilité aux historiens expérimentés et débutants de présenter leurs recherches.

Les résultats des travaux conduits par la Commission Indépendante d'Experts Suisse - Seconde Guerre Mondiale, fondée en 1996 par la décision du Conseil fédéral, ont été présentés entre août 2001 et mars 2002. La Société suisse d'histoire profite de cette occasion pour consacrer la première « Journée suisse d'histoire » à l'analyse du travail et des résultats de la Commission et de leur place dans le contexte international.

Lors de la première partie de la Journée l'on s'interrogera, sur la signification actuelle du régime national-socialiste, de la guerre et de l'Holocauste, vus à travers le prisme de la mémoire et de l'oubli. On se penchera également sur la position des historiens et des historiennes qui sont appelé(e)s à jouer le rôle difficile d'experts dans ces débats empreints d'intérêts politiques et de significations juridiques. Comment aborde-t-on, aussi bien dans un contexte historique que dans un contexte plus général, la question de la Suisse à l'époque du national-socialisme ? Comment la compare-t-on aux autres Etats ? La première partie de la journée se terminera par une table ronde qui mettra en relation le travail des commissions d'experts dépendantes de l'Etat telle que la Commission Mattéoli (France), de la Commission autrichienne d'historiens et de la Commission Indépendante d'Experts Suisse - Seconde Guerre Mondiale (Commission Bergier).

Deux aspects de la nature totalitaire du régime national-socialiste seront abordés dans la deuxième partie de la Journée. D'une part, les représentations d'un peuple sain et homogène, produites par l'antisémitisme, l'idéologie raciste et l'eugénisme, et, d'autre

part, la tentative de soumettre, au nom d'un nouvel ordre européen, au service du régime national-socialiste non seulement l'économie mais la société toute entière des Etats occupés et neutres. La journée étudie cela dans la perspective conceptuelle « inclusion - exclusion » et « adaptation - résistance ». Ce cadre offre la possibilité de discuter des résultats issus des projets de recherche.

La Journée vise à atteindre un double objectif. D'une part, jeter un éclairage sur la signification de la recherche historique impulsée par des raisons politiques, et ceci à la lumière de la mémoire et de l'oubli. D'autre part, discuter, dans une perspective comparative, des résultats obtenus par la Commission Indépendante d'Experts Suisse - Seconde Guerre Mondiale (Commission Bergier), en les mettant en rapport avec les deux problématiques énoncées et en les replaçant dans un contexte international pour aboutir aux éventuelles visions synthétiques.

A partir du mois de décembre, le programme détaillé de la Journée peut être obtenu auprès de la SSH ou sur le site de la SSH <http://www.sgg-ssh.ch>.

Drucklegung des ersten Bandes des Historischen Lexikons der Schweiz

Am 31. Oktober 2002 wird der erste Band des Historischen Lexikons der Schweiz in deutscher, französischer und italienischer Fassung der schweizerischen Öffentlichkeit anlässlich einer Vernissage in Bern vorgestellt. Die SGG nimmt als eine der Initiantinnen des Werkes dieses Ereignis zum Anlass, um das Rahmenprogramm ihrer Generalversammlung vom 26. Oktober 2002 dem Thema „Historische Lexika und Forschung“ zu widmen (vgl. S. 3-4).

Die Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz wurde 1988 unter dem Patronat der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften und der SGG errichtet. Ihre Aufgabe ist die Herausgabe eines neuen Lexikons, das den Erkenntnissen der jüngeren Geschichtsforschung in einer dem breiten Publikum verständlichen Darstellung Rechnung trägt. Das HLS ist als wissenschaftliches Nachschlagewerk konzipiert. Es bietet einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Schweiz von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart und vereint vier Artikelkategorien: Biographien, Familienartikel, Ortsartikel und Sachartikel. Die alphabetische Ordnung des Stoffes sichert den raschen Zugriff auf Informationen und weiterführende Literaturangaben. Das HLS trägt der Entwicklung der schweizerischen Historiographie der letzten Jahre in Richtung einer *histoire totale* Rechnung und bietet zahlreiche Einträge wie sie in bisherigen historischen Nachschlagewerken nicht zu finden waren. Seit 1998 wird es elektronisch publiziert (www.dhs.ch)

Der 1. Band des HLS kann bis zum 30. April 2003 zum Subskriptionspreis von 248.- (statt 298.-) beim Schwabe-Verlag Basel (www.schwabe.ch) werden.

Sortie du presse du premier volume du Dictionnaire Historique de la Suisse

Le 31 octobre 2002 on fêtera à Berne la sortie du presse du premier volume de chacun des trois éditions (allemand, français et italien) du Dictionnaire Historique de la Suisse. La SSH profite de l'occasion pour consacrer le programme de son assemblée générale du 26 octobre 2002 au thème «Les dictionnaires historiques et recherche» (voir les pages 3-4).

La Fondation Dictionnaire Historique de la Suisse, créée en 1988 sous les auspices de l'Académie Suisse des Sciences Humaines et de la SSH, a pour mission de publier un nouveau dictionnaire tenant compte des recherches historiques récentes, mais dont la forme soit néanmoins accessible à un large public. Le DHS est un ouvrage de référence s'appuyant sur des bases scientifiques. Il couvre l'histoire des hommes sur le territoire de la Suisse actuelle depuis leur apparition jusqu'à nos jours et regroupe quatre catégories d'articles: des articles traitant de personnes, de familles, de géographie et de thèmes. Le classement alphabétique des matières permet d'accéder facilement à l'information et à la bibliographie essentielle. Le DHS tient compte de l'évolution de l'historiographie suisse des dernières décennies vers une *histoire totale*, traitant tous les domaines de la société. Il propose donc des nombreuses entrées encore introuvable dans tout autre ouvrage de référence historique. Depuis 1998 le DHS est publié sous forme électronique (www.dhs.ch).

Le premier volume du DHS est offert jusqu'au 30 avril 2003 en suscription au prix de 248.- (au lieu de 298.-) par le Schwabe-Verlag à Bâle (www.schwabe.ch).

Call for papers - Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 2003

Arbeitszeit - Freizeit: Praktiken und Gebrauchsweisen von "freier" Zeit, 14. - 20. Jh.

Erfahrungen von Nicht-Arbeit und Vergnügen waren der produktiv tätigen Bevölkerung früherer Jahrhunderte, etwa den Handwerkern, Gesellen, Tagelöhnern im Spätmittelalter nicht fremd. Obwohl das Wort «Freizeit» erst seit etwa 1920 belegt ist, war die damit bezeichnete Sache nicht unbekannt. Die häufig normativ eingeschränkte Bestimmung, der Arbeitstag umfasse die Zeit von Sonnenaufgang bis zur Abenddämmerung, hat zahllose Auseinandersetzungen über die tatsächliche Dauer der Arbeitszeit im Spätmittelalter nicht verhindert. Der Achtstundentag ist z.B. im Breisgauer Bergbau schon 1372 belegt; Auseinandersetzungen um «Ueberstunden» begegnen in Florenz um die Mitte des 14. Jahrhunderts. «Frie Zit» wird die Freizeit im Gegensatz zur Arbeitszeit – so weit bisher bekannt – erst um 1469 genannt. Geläufiger und auch älter war der dasselbe bezeichnende Gegensatz zwischen Arbeit und Müssiggang. Um das «müssig Gehen» der Gesellen etwa wurden häufig Konflikte mit den Meistern ausgetragen. Das «Blaumachen» beginnt im Spätmittelalter. Die 5-Tage-Woche war durch das Arbeitsverbot an Sonntagen und an den vielen kirchlichen Feiertagen Realität. Aber Arbeitszeit und Freizeit waren weniger individuell bestimmt. Die Nicht-Arbeitszeit wurde insbesondere von Handwerksmeistern und Gesellen zu Sport und Spiel, zum beliebten Bad und zu Geselligkeit in Zunftstuben und Gasthäusern genutzt. Der Müssiggang des Bauern und Handwerkers und insbesondere des Gesellen, der Magd, der Textilarbeiterin und der Müssiggang des Adligen waren dennoch völlig verschieden.

Sowohl die «Individualisierung der Zeiteinteilung», die individuelle Verfügung über «Eigenzeit» (Helga Nowotny) ist mit der Moderne in enge Verbindung gebracht worden, wie auch die «Ökonomie der Zeit», der «Verlust individueller Zeitverfügung», die durch «Sozialdisziplinierung» im Rahmen von Manufaktur und Fabrik durchgesetzten neuen Arbeitsrhythmen, die in der neueren Literatur als Voraussetzung zum Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft dargestellt wurden. Zeitmessung und damit auch Zeitwahrnehmung haben sich aber bereits im Spätmittelalter entscheidend verändert. Durch das exakte Messen der Zeit mit den im 14. Jh. verbreiteten mechanischen Uhren wurde erstmals die Teilung von Zeit möglich. Glocken riefen zur Arbeit, unterbrachen sie zu Pausen und beendeten sie auch.

Als Privileg und Auszeichnung vornehmer Herkunft zugleich war das eigenmächtige *Verfügen über Zeit* in vorindustriellen Gesellschaften Kennzeichen einer persönlicher Überlegenheit. Eine der Sorgen war es daher, Langeweile zu vermeiden. Um dieser Gefahr zu begegnen, entspann sich seit dem 16. Jh. ein politischer, gesellschaftlicher, religiöser und medizinischer Diskurs, der die «gewinnbringenden» Erholungsformen und die «ehrenwerten» Zeitvertreibe beschrieb.

Nach einer gängigen Lehrmeinung brachten erst die Umwälzungen der industriellen Revolution neue Teilungen der gesellschaftlichen Zeitnutzung. Für industrialisierte Gesellschaften wird angenommen, dass hier erstmals (und zunehmend als Norm) Arbeitszeit von Freizeit getrennt erfahren worden sei. Dieses Modell der Verallgemeinerung einer gesellschaftlichen Entwicklung orientiert sich an einer für männliche und unselbständig Erwerbstätige vorgesehenen normativen Biografie. Diese einseitige Sicht prägt die Perspektiven historischer Freizeitforschung noch immer. Demnach sehen sich westliche Gesellschaften seit dem 19. Jh. mit der Frage konfrontiert, wie freie Zeit zu füllen sei, wie bereichernde Vergnügungen zu schaffen seien, aber auch mit der Frage, wie diese mit gesellschaftlich korrektem Benehmen und Status zu vereinbaren seien. Frei verfügbare Zeit schien immer breiteren Schichten der Bevölkerung zugänglich zu werden.

Zugleich tauchten neue Praktiken auf, diese Zeit zu gestalten und aufzufüllen, die auch in die Formung individueller und kollektiver Identitäten eingriffen.

Das Misstrauen gegenüber dem Müsiggang und die dagegen gehaltene Apologie der Arbeit schwanden; darüber legten sich neue Strategien, neue Diskurse, welche die «Eroberung freier Zeit» zugleich legitimierten und anleiteten: Freizeit wurde einerseits verstanden als Wiederherstellerin des ermüdeten Körpers, sei es durch Ruhepausen oder sportliche Aktivität, andererseits als eine Zeit für sich selbst, welche die Entwicklung der Persönlichkeit und des Individuums ermöglichen sollte, etwa durch Teilhabe an kulturellen Aktivitäten und an Bildung.

Die Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte will mit ihrer Jahrestagung 2003 an die internationale Forschungsagenda auf diesem Feld anknüpfen, ihre Fragestellungen überprüfen, revidieren und vervollständigen und dabei die in der Schweiz präsenste Mehrsprachigkeit und die unterschiedlichen kulturellen Verankerungen nutzen.

Die Tagung interessiert sich zentral für das Beziehungsfeld «Arbeit–Nicht-Arbeit» und schlägt vor, dies anhand von Praktiken, Erfahrungen, Wahrnehmungen und Diskursen zu thematisieren und neue Quellen dafür zu erschliessen. «Arbeit» ist dabei nicht als «Erwerbsarbeit» zu verstehen, sondern als ein gesellschaftliches System, das Produktion und Reproduktion umfasst und vielfältige Arbeitsteilungen zwischen Frauen und Männern, Alten und Jungen, Erwachsenen und Kindern kennt.

Als zentrale Aspekte möchten wir folgende Fragestellungen favorisieren:

1. Beziehungen zwischen Arbeit/Pflicht - Nicht-Arbeit/Freizeit/Vergnügen

Welche Beziehungen bestehen zwischen «Arbeitszeit» und «Freizeit»? Welche Momente wirken definierend? Wie werden solche Zusammenhänge zum Ausdruck gebracht, wodurch werden sie repräsentiert, wo ergeben sich Konflikte - zu Hause, am Arbeitsplatz, im öffentlichen Raum? Sind sie an soziale Kategorien (Geschlecht, Schicht), Berufe, Epochen gebunden? Wie wird zunehmende Freizeit genutzt, wer kann sie nützen und wem nützt sie?

2. Lernprozesse

Für Individuen oder gesellschaftliche Gruppen galt es, die Erfordernisse der Arbeit mit den Bedürfnissen nach Pausen, Teilhabe an Vergnügen, Erholung usw. zu vereinbaren.

Welche unterschiedlichen Formen, mit Arbeit und Vergnügen umzugehen, waren im Mittelalter und der Frühen Neuzeit zu «erlernen»? In welchen Bereichen werden die neuen Erfordernisse im Vereinbaren von «Arbeit» und «freier Zeit» seit dem 19. Jh. fassbar? Was zeigt der Vergleich zur vorindustriellen Zeit? Wie verhalten sich wachsendes (kommerzialisertes) Vergnügen und "freie" Zeit zu der Veränderung von Arbeitsbedingungen?

Welche Praktiken ergaben sich aus der Reduktion der Erwerbsarbeitszeit? Welche sozialen und kulturellen Deutungen erfuhrt diese? Wie und durch welche Akteure verändert sich der gesellschaftliche Diskurs über Arbeit und Freizeit? Welche Unterschiede ergaben sich zwischen der Praxis von Männern und Frauen, Verheirateten und Ledigen, usw.? Welche Relevanz kommt den zeitgenössisch und in der Forschung verwendeten Deutungsmustern der Imitation, des Drucks, der Vorwegnahme oder der Dankbarkeit zu? Was bedeuten solche Lernprozesse für die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft?

3. Grenzen ziehen - Grenzen überschreiten

Das Beziehungsfeld «Arbeit - Nicht-Arbeit» ist eng verbunden mit jenem zwischen «alltäglichem» und «ausseralltäglichem» Erleben. Unterscheidungen zwischen verschiedenen Sphären zu treffen, heisst Grenzen zu ziehen, aber auch Grenzen zu überschreiten.

Wie werden in individuellen oder kollektiven Praktiken die Grenzen zum «Alltäglichen» gezogen, wie wird «Ausseralltägliches» erlebt oder hergestellt? Welche Räume werden dafür verwendet?

Welche Rolle spielt dabei die Erfahrung des eigenen Körpers (Anstrengung, Enthemmung, Erfahrung der Masse, Pflege) und die Veränderung des Bewusstseins? Unterscheidet sich der Personenkreis, in dem die Freizeit verbracht wird von demjenigen der Arbeitszeit oder überschneidet er sich damit? Wird zunehmende Freizeit nicht durch das ganz Andere genutzt, sondern durch «freiwillige» Arbeit in grösserer Selbstbestimmung?

Welche Bedeutung kommt dem Verreisen zu? Welche Unterschiede ergeben sich zwischen verdichteten und peripheren gesellschaftlichen und geografischen Räumen als Orten des Ausseralltäglichen (wie der Grossstadt, dem Strand, dem Vergnügungspark, den Bergen, etc.)?

4. Akteure

Welche Akteure engagieren sich in der Funktion von Organisatoren, Experten usw. in Freizeit-Fragen? Befördern sie gesellschaftliche Teilungen nach Schicht, Geschlecht, Generation, Beruf entsprechend unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, ausgeübten Praktiken oder entsprechend den zur Verfügung stehenden (finanziellen) Mitteln? Welche Vorstellungen von Arbeit werden transportiert?

Welchen Einfluss haben Diskurse über freie Zeit und Konzeptionen über deren Gebrauch, die von Staat, Kirche, Gewerkschaften, Unternehmungen usf. verbreitet werden? Gibt es in der Schweiz überhaupt eine staatliche Freizeitpolitik? Welche Haltung nimmt der (demokratische) Staat ein, insbesondere in Zeiten der dominierenden totalitären Modelle in der Freizeitpolitik in den 1930er Jahren?

5. Identität, Repräsentation

Die zur Diskussion stehenden Prozesse sind tiefgreifend mit Fragen der Identitätsbildung, des Selbstverständnisses und der Repräsentation der Individuen und gesellschaftlicher Gruppen verbunden.

Welches Verhältnis besteht in Bezug auf Identitätsbildung zwischen dem Bereich der Arbeit und jenem von Freizeit und Vergnügen? Gibt es Verschiebungen? Für welche gesellschaftliche Gruppen spielen solche Verschiebungen eine Rolle, für welche bleiben sie ohne Relevanz? Wie finden sie Eingang in die Selbstdarstellung?

Die kommende Jahrestagung wird am **16. Mai 2003** stattfinden. Wer ein Referat (20 Minuten) halten möchte, ist gebeten, bis zum **31. Oktober 2002** eine Themenskizze (ein bis zwei Seiten) an eine der unten stehenden Adressen zu schicken.

Die Beiträge werden im Jahrbuch unserer Gesellschaft publiziert werden (Artikel von max. 40'000 Zeichen, ohne Grafiken und Illustrationen). Redaktionsschluss für die Beiträge ist der **31. August 2003**.

Neuzeit:

Beatrice Schumacher, Lothringerstr. 91, 4056 Basel, Tel. Büro 061 321 80 90, E-mail: bschumacher@fazitbasel.ch

Laurent Tissot, Université de Neuchâtel, Institut d'histoire, Esp.Louis-Agassiz 1, 2000 Neuchâtel, Tél. 032 718 1776, Fax 032 718 1701, E-mail : Laurent.Tissot@unine.ch

Spätmittelalter und Frühneuzeit:

Hans-Jörg Gilomen, Historisches Seminar der Universität Zürich, Karl Schmid-Str. 4, 8006 Zürich, Tel.01 634 38 66-58, Fax 01 634 49 13, E-mail: gilomen@hist.unizh.ch

Appel à communication - Journée 2003 de la Société suisse d'histoire économique et sociale

Temps du travail – temps des loisirs. Pratiques et usages du temps libre, 14^e-20^e siècles

Les expériences de non-travail et de loisirs n'étaient pas étrangères aux populations actives des temps anciens, par exemple au bas Moyen-Age, chez les artisans, les compagnons, les journaliers. Bien que les termes désignant ces pratiques n'apparaissent que tardivement, elles n'étaient pas méconnues dans la vie quotidienne. La définition qui, sur le plan normatif, est la plus courante assimile la journée de travail au temps s'écoulant du lever du soleil au crépuscule. Elle n'empêchait pas, à la fin du Moyen-Age, l'existence d'innombrables conflits sur la durée effective du temps de travail. La journée de 8 heures est par exemple déjà en vigueur en 1372, dans les exploitations minières du Breisgau. Des conflits sur les «heures supplémentaires» se rencontrent à Florence dès le milieu du 14^{ème} siècle. Dans les pays germaniques, «Frie Zit» sera qualifié de temps libre en 1469 pour le dissocier du temps de travail. C'est dans ce sens qu'il est connu aujourd'hui.

Typique, plus courant, mais aussi plus ancien, le même antagoniste oppose le travail à l'oisiveté. Autour de la «fainéantise», de fréquents conflits ont opposé des compagnons à leurs maîtres. La pratique du «lundi bleu» commence à la fin du Moyen-Age. La semaine de 5 jours devient une réalité avec l'interdiction du travail les dimanches et les nombreuses fêtes religieuses. Mais les périodes de temps de travail et de temps libre étaient encore conçues collectivement.

Le temps de non travail était consacré par les maîtres artisans et les compagnons au sport et au jeu, à un bain très apprécié et à la convivialité des tavernes et des auberges. Pourtant, l'oisiveté du paysan, de l'artisan, du compagnon, de la servante, de l'ouvrière de l'industrie textile et l'oisiveté du noble étaient totalement distinguées.

«L'individualisation du partage du temps» et le fait, pour l'individu, de disposer de son «propre temps» ont été reprises sous l'Epoque Moderne. Cette époque assignait cependant une dimension supplémentaire. A travers «la disciplinarisation sociale» issue de la manufacture et de la fabrique, de nouveaux rythmes de travail se sont imposés. Cette «économie du temps», assimilée à une «perte de maîtrise du temps» a été présentée comme la condition du passage de la société agraire à la société industrielle. Mais la mesure du temps, ainsi que sa perception, s'étaient déjà modifiées de façon décisive vers la fin du Moyen Age. Le partage du temps fut, pour la première fois, concevable grâce à la possibilité de mesurer le temps de façon plus précise avec la diffusion des horloges mécaniques qui apparaissent au 14^{ème} siècle. Les cloches appelaient au travail, invitaient à la pause et mettaient aussi fin à la journée.

A la fois privilège et récompense d'une naissance noble, la disponibilité face au temps restait cependant la marque d'une supériorité personnelle dans les sociétés préindustrielles. Une des préoccupations était alors d'éviter l'ennui. Prévenant ce danger, tout un discours politique, social et religieux et médical s'était attelé dès le 16^{ème} siècle à décrire les récréations «profitables» et les passe-temps «honorables».

Les bouleversements issus de la révolution industrielle apportèrent de nouvelles divisions dans l'utilisation du temps. Les sociétés industrielles acceptèrent que, pour la première fois, temps de travail et temps de loisir devaient être perçues, dans le quotidien, comme totalement séparées. Ce modèle de généralisation sociale s'est orienté vers des trajectoires qui favorisaient la main-d'œuvre indépendante et masculine.

Cette vision unilatérale marque encore aujourd'hui les perspectives des recherches historiques sur le temps libre. En conséquence, les sociétés occidentales se voient confrontées depuis le 19^{ème} siècle à la question de savoir comment remplir le temps libre et comment créer des loisirs enrichissants. Elles sont aussi confrontées à celle de savoir comment concilier ces loisirs avec des comportements et des statuts socialement acceptables alors même que le temps libre disponible semblait devenir accessible à des couches toujours plus larges de la population. Dans le même temps, apparaissaient de nouvelles pratiques pour organiser ce temps, le remplir et qui agissent profondément dans la construction des identités individuelles et collectives.

La méfiance envers l'oisiveté et, en corollaire, l'apologie du travail commencèrent à s'éroder. S'esquissèrent ainsi de nouveaux discours et de nouvelles stratégies qui légitimèrent et conduisirent à la «conquête du temps libre». D'un côté, le temps libre a été conçu comme réparateur des fatigues du corps, grâce aux moments de repos ou aux activités sportives. De l'autre, il a également été compris comme générateur d'enrichissement personnel, grâce à la participation à des activités culturelles ou de formation.

La Société suisse d'histoire économique et sociale consacra sa journée 2003 à ce champ de recherche. Elle entend tester ces interrogations et les compléter en utilisant le cas spécifique de la Suisse, terre de plurilinguisme et de multiples ancrages culturels. La journée mettra au centre de ses préoccupations les relations entre les périodes de travail et de non travail. Elle propose de rendre compte des pratiques, des expériences, des perceptions et des discours les attestant et d'inventorier de nouvelles sources permettant de les aborder. Le terme «travail» ne doit pas simplement être compris comme une activité particulière, mais aussi comme un système social de production et de reproduction impliquant de multiples divisions du travail, entre hommes et femmes, entre générations (parents – enfants, personnes âgées – jeunes), entre catégories sociales, entre origines différentes etc.

Nous proposons de développer particulièrement les thématiques suivantes :

Les relations entre travail et non-travail

Quelles relations existent-elles entre les périodes de temps de travail et de temps libre ? Quelles en sont les éléments significatifs ? Comment peut-on exprimer de telles relations ? Par quoi sont-elles représentées ? Où se situent les conflits : à la maison, sur le lieu de travail, dans l'espace public ? Sont-elles liées à des catégories sociales (genres, classes sociales), à des professions, à des époques ? Comment l'augmentation du temps libre est-elle utilisée ? Qui peut l'utiliser ? A qui sert-elle ?

Les processus d'apprentissage

Pour les individus et les groupes sociaux, il s'agissait de relier les contraintes de travail aux besoins en pause, en repos, en récupération, etc. En relation avec le travail et le loisir, quelles différentes formes d'activités pouvaient-elles être acquises au Moyen Age et dans les époques modernes ? Dans quels domaines ces nouvelles exigences étaient-elles perceptibles au 19^{ème} siècle ? Que montre la comparaison avec la période pré-industrielle ? Comment se développe la commercialisation des plaisirs et du temps libre en relation avec les changements dans les conditions de travail ?

Quelles pratiques sont-elles issues de la réduction du temps de travail ? Quelles significations sociales et culturelles apportent-elles ?

Comment et par qui le discours social sur le travail et le temps libre se modifie-t-il ? Quelles différences résultent-elles entre les pratiques des hommes et des femmes, des personnes mariées et des célibataires ? Leur nature s'explique-t-elle par effet d'imitation, de pression, d'anticipation de reconnaissance ? Que signifient de tels processus d'apprentissage dans la formation de la société bourgeoise ?

Le territoire des pratiques: limites et dépassements

Les rapports entre «travail» et «non-travail» sont étroitement reliés aux expériences quotidiennes et à celles qui sortent de l'ordinaire. Les différences entre ces sphères posent la question des limites à fixer et à respecter, mais aussi celle des limites à transgresser.

Comment ces limites sont-elles fixées dans les pratiques individuelles et collectives ? Comment ce qui sort du quotidien est-il construit et vécu ? Quels espaces sont-ils investis pour cela ?

Quel rôle joue, à cet égard, l'expérience de son propre corps (effort, désinhibition, expérience collective, devoir, etc.) et les changements de conscience ?

Le cercle de personnes associées change-t-il selon les pratiques exercées ou se superpose-t-il ? L'augmentation du temps libre n'est-elle pas utilisée à toute autre chose, par exemple à l'exercice d'un travail supplémentaire ?

Quelle signification faut-il donner au départ en voyage ? Quelles modifications ces départs entraînaient-ils dans la perception des espaces géographiques et sociaux investis selon qu'ils sortaient de l'ordinaire ou non (métropole, plage, parc de loisir, montagnes, etc.) ?

Les acteurs

Quels sont les acteurs engagés dans la question du temps libre et des loisirs ? Activent-ils un cloisonnement des genres, social, générationnel, professionnel selon les terrains d'activités, les pratiques exercées, les disponibilités (financières) accordées ?

La définition des discours sur le temps libre et l'élaboration des conceptions sur les usages, qu'elles proviennent de l'Etat, de l'Eglise, des syndicats, des entreprises délimitent-elles leur nature, déterminent-elles leur intensité ?

Existe-t-il en Suisse une véritable politique du temps libre ? Quelle attitude l'Etat a-t-il eue, notamment lors de l'essor, dans les années trente, des modèles totalitaires de temps libre ?

Les identités et les représentations

Tous les processus qui ont été jusqu'à maintenant évoqués sont forcément liés à la question de la constitution des identités et des représentations de l'individu et des groupes sociaux.

Quels rapports existent-ils, en ce qui concerne l'identité, entre le domaine du travail et celui du temps libre et des loisirs ? Y a-t-il des glissements ? Pour quels groupes sociaux de tels glissements jouent-ils un rôle ? Pour lesquels cela ne joue aucun rôle ?

La journée annuelle aura lieu le **16 mai 2003**. Les personnes qui désirent présenter une communication (20 minutes) sont priées d'envoyer une esquisse d'une ou deux pages jusqu'au **31 octobre 2002** à l'une des adresses ci-dessous.

Les contributions seront publiées dans le volume annuel de la Société (articles de 40'000 signes au maximum, sans les notes, graphiques et illustrations). Délai d'envoi des textes : **31 août 2003**.

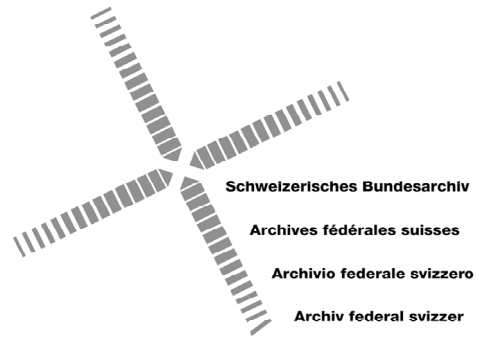
Moyen-Age et époque moderne :

Hans-Jörg Gilomen, Historisches Seminar der Universität Zürich, Karl-Schmid-Str.4, 8006 Zürich.
Tel. 01 634 38 66-58, Fax 01 634 49 13, E-mail : gilomen@hist.unizh.ch

Epoque contemporaine :

Béatrice Schumacher, Lothringerstr. 91, 4056 Basel, Tél. Büro 061 321 80 90,
E-mail : bschumacher@fazitbasel.ch

Laurent Tissot, Université de Neuchâtel, Institut d'histoire, Esp. Louis-Agassiz 1, 2000 Neuchâtel.
Tel. 032 718 1776, Fax 032 718 1701, E-mail : Laurent.Tissot@unine.ch



Les Archives et écriture de l'histoire Archive und Geschichtsschreibung

Les 7 et 8 novembre 2002
Berne et Genève

7 novembre 2002, Archives fédérales, Archivstrasse 24, 3003 Berne

Les archives ont-elles une conscience historique ?
Haben Archive ein historisches Bewusstsein ?

- 09.30 Salutations Christoph Graf (Archives fédérales)
09.40 Introduction Gérald Arlettaz (Archives fédérales)
- 10.00 Gérard Noiriel (EHESS, Paris) : Les archives et la crise de l'histoire
10.30 Vincent Duclert (EHESS, Paris) : L'histoire et la crise des archives
11.30 Thomas Maissen (NZZ, Zürich) : Archive - ein neues gesellschaftliches Bedürfnis ?
12.00 Herbert Obenaus (Universität Hannover) : Die Archive und die Informationsgesellschaft - Transparenz oder Unübersichtlichkeit ?
12.30 Questions
- 12.45-14.15 Repas
- 14.15 Sonia Combe (BDIC, Paris) : Archives interdites
14.40 Bertrand Müller (Université de Genève) : Introduction au débat
15.00 Table ronde : intervenants de la journée (Mediateur : Christoph Graf)
16.30 Synthèse par Andreas Kellerhals (Archives fédérales)
- 17.00 Fin de la journée
17.47 Train pour Genève

Le 8 novembre 2002, Université de Genève, Les Bastions.

Quelles archives pour quel programme ?

- 09.30 Salutation Franco Morenzoni (dir du DHG)
- 09.40 Christof Conrad (DHG, Genève) Introduction
- 10.00 Florence Descamps (EPHE, Paris) : L'histoire orale entre archive et écriture de l'histoire
- 10.30 Laurent Gervereau (Directeur du musée du cinéma, Paris) : L'iconographie : une source pour l'histoire
- 11.15 Florent Brayard : Comment écrire l'histoire sans archives ?
- 11.45 Thomas Lindenberg, Les archives de la Stasi
- 12.15 Serge Wolikof : L'histoire du temps présent et ses archives

- 13.00 Repas

- 14.45 **Table ronde**
Présidence : Christof Conrad
Participants : Florent Brayard, Sonia Combe, Andreas Kellerhals, Thomas Lindenberg, Barbara Roth, Brigitte Studer, Laurent Tissot, Serge Wolikof

Renseignement : Gérald Arlettaz (gérald.arlettaz@bar.admin.ch);
 Bertrand Muller (bertrand.muller@iri.unil.ch)

Département d'histoire du droit et des doctrines juridiques et politiques
de l'Université de Genève

Colloque européen d'histoire constitutionnelle pour le bicentenaire de l'Acte de Médiation (1803-2003)

Bonaparte, la Suisse et l'Europe

21-22 février 2003

Comité de patronage:

Felix Hafner, Andreas Kley, Denis Tappy, Alfred Kölz, Alfred Dufour et Victor Monnier, professeurs aux Universités de Bâle, Berne, Lausanne, Zurich et Genève

Uni-Mail, 40, Bd du Pont-d'Arve, 1205 Genève

Vendredi matin 21 février 2003 (Partie française)

Présidence: prof. Y. Le Roy (Fribourg)

- 10h20 Ouverture du colloque: allocution du prof. A. Auer, doyen de la Faculté de droit
10h30 Conférence inaugurale du prof. J. Tulard (Paris):
La politique étrangère de Napoléon Bonaparte à l'époque de la Médiation
11h15 Conférence du prof. J.L. Halpérin (Dijon):
L'exportation en Suisse des institutions politiques et juridiques françaises
12h00 Discussion

Vendredi après-midi 21 février 2003 (Partie helvétique I)

Présidence: prof. A. Kölz (Zurich)

Introduction

- 14h30 Communication du prof. V. Monnier (Genève):
Les travaux préparatoires de la Consulta et l'Acte fédéral de 1803

L'Acte de Médiation dans les nouveaux Cantons

- 15h00 Communication du prof. D. Tappy (Lausanne):
Vaud en 1803: des institutions voulues par les Vaudois ou un Etat conçu à Paris ?
15h30 Communication du Dr H. Staehelin (Aarau):
Der Kanton Aargau 1803: Staat, Institutionen, Elite
16h30 Communication du Dr F. Schuler (Coire):
Bündner Kantonsverfassung von 1803: Fortschritt wider Willen ?
17h00 Communication de M. Marcacci (Tessin):
Un Canton à la recherche de ses marques: le Tessin à l'époque de la Médiation (1803-1814)
17h30 Discussion

Uni-Mail, 40, Bd du Pont-d'Arve, 1205 Genève
Samedi matin 22 février 2003 (Partie helvétique II)

Présidence: Dr Catherine Santschi (Genève)

L'Acte de Médiation dans les anciens Cantons

09h30 Communication du prof. A. Kley (Berne):
Territoriale Reduktion und innere Konsolidation des ehemaligen Vormachtkantons -

Die Berner Kantonsverfassung 1803-1813

10h00 Communication de S. G. Schmid (Zurich):
Ein Dichterpräsident schreibt Zürcher Verfassungsgeschichte

10h30 Communication du Dr H. Bischofberger (Appenzell):
De la Constitution helvétique à la Médiation. Différents traits d'évolution politique
dans les deux Appenzell

Conclusion

11h00 Communication du prof. F. Hafner (Bâle):
Der Weg zur Realisierung der Rechtsgleichheit:
Wirkungsgeschichtliche Aspekte von Artikel 3 der Bundesverfassung der
Mediationsakte

11h30 Discussion

13h15 Départ en car pour Prangins

Château de Prangins (VD) (un service de car reliera Genève à Prangins)

Samedi après-midi 22 février 2003 (Partie contextuelle)

Présidence: prof. G. Busino (Lausanne)

Etats et territoires voisins à l'époque de la Médiation

13h50 Accueil: Prof. D. Tappy (Lausanne) et Dr F. de Capitani (Zurich/Prangins)

14h00 Conférence du prof. C. Ghisalberti (Rome):
L'évolution constitutionnelle de l'Italie de la fin du XVIII^e au début du XIX^e siècle

14h45 Communication du Dr Silvia Arlettaz (Fribourg):
La République indépendante du Valais 1802-1810. Regard sur les institutions et les
droits fondamentaux

15h15 Communication du prof. Ph. Henry (Neuchâtel):

15h45 *La principauté de Neuchâtel et ses institutions à l'époque de la Médiation*

16h00 Communication du prof. M. Porret (Genève):
Genève, chef lieu du département du Léman, à l'époque de la Médiation

16h30 Conférence de clôture du prof. A. Dufour (Genève):
D'une Médiation à l'autre

17h00 Discussion

17h30 Fin du colloque - visite du Musée national suisse

Retour à Genève en car

Ce colloque est ouvert au public. Toute personne désirant des informations, souhaitant y participer ou obtenir à ses frais un exemplaire des actes du colloque peut s'adresser au secrétariat du Département d'histoire du droit et des doctrines juridiques et politiques

Université de Genève, Faculté de droit, 40, bd du Pont-d'Arve, CH -1211 Genève 4

Tél.: (022) 705 86 32 / Fax (022) 705 84 68 / E-Mail Elfriede.John@droit.unige.ch

**SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE ♦ SOCIÉTÉ SUISSE
D'HISTOIRE ♦ SOCIETÀ SVIZZERA DI STORIA ♦ SOCIETAD SVIZRA D'ISTORGIA**

Mitgliedschaftsgesuch / Demande d'adhésion

Der/die Unterzeichnende wünscht hiermit, Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte zu werden.

Le/la soussigné/e désire devenir membre de la Société Suisse d'Histoire.

Die Mitgliederbeiträge betragen:

Fr. 90.- für Einzelmitglieder

Fr. 40.- für Studierende

La cotisation annuelle s'élève à:

Fr. 90.- pour les membres individuels

Fr. 40.- pour les étudiant(e)s

Die Mitglieder der SGG erhalten die Schweizerische Zeitschrift für Geschichte und das Bulletin der Vereinigung gratis.

Les membres de l'SSH reçoivent gratuitement la Revue Suisse d'Histoire et le bulletin de l'Association.

Bitte in Blockschrift ausfüllen / veuillez écrire en majuscule):

Name, Vorname / Nom, Prénom:

Adresse:

Beruf / Profession

Anmeldung als Einzelmitglied
Inscription comme membre individuel

Anmeldung als Student/in
Inscription comme étudiant/e
(bitte Bestätigung der Universität beilegen)
(joignez une attestation de l'université,

s.v.p.)

Ort und Datum / Lieu et date

Unterschrift / Signature

.....
Formular einsenden an / Renvoyez le formulaire à:

Schweizerische Gesellschaft für Geschichte, Historisches Institut,
Unitobler, Länggassstrasse 49, 3000 Bern 9